



Institut für sozialwissenschaftliche Information und Forschung gemn. e.V.

Die Vereinigung subjektorientierter Soziologinnen und Soziologen

G. Günter Voß, Yolanda Koller-Tejeiro Vidal, Margit Wehrich

Nachruf für Georg Jochum

(3.11.1967 - 29.1.2022)



Georg Jochum. privat

Georg Jochum wuchs im bayerisch-schwäbisch geprägten ländlichen Umfeld *südwestlich von Augsburg* auf. Er studierte mit starkem Bildungsinteresse *Soziologie* (mit Philosophie und Psychologie) an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Stark engagierte er sich in studentischen Initiativen am Institut für Soziologie in der Münchener Konradstraße, vor allem zu der auch dort nach und nach beginnenden Ökologiebewegung. 1994 schloss er das Studium als Dipl. Soz. mit einer empirischen Diplomarbeit zur alltäglichen Lebensführung von Obdachlosen in München ab (in Kudera/Voß (1996) (Hg.): „*Penneralltag*“. R. Hampp Verlag). Erste wissenschaftliche Erfahrungen in der Soziologie machte er danach im Rahmen von kleineren öffentlich geförderten Projekten der Münchener Projektgruppe für Sozialforschung zu Fragen *Nachhaltiger Entwicklung*. Das Themenfeld und das Bedürfnis, daran intensiver zu arbeiten, begleiteten ihn bis zum Schluss. Dabei entwickelte er markante soziologisch-philosophische Neuorientierungen, die seine Forschungsperspektiven stark ausweiteten und wichtige allgemeinsoziologische und historische Ergebnisse hervorbrachten.

Sehr geprägt haben Georg *weltweite Reisen* in vielen Phasen seines Lebens. Diese führten ihn noch vor dem Zusammenbruch des sowjetisch geprägten Nationenverbundes in verschiedene *osteuropäische Länder* (u.a. in die Ukraine), aber auch nach *Spanien*, wo er nicht nur das Land

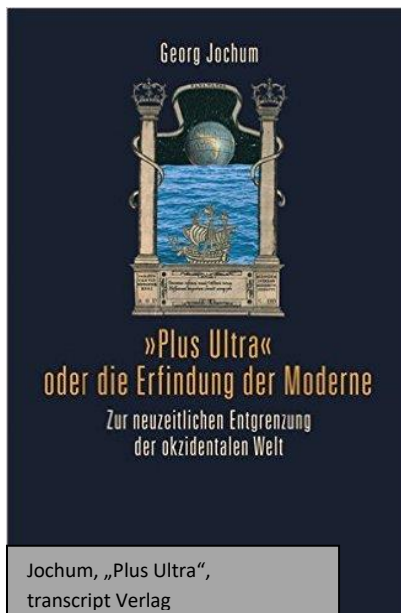


Leonor Quinteros, Georg Jochum an der Küste von Iquique in Chile, privat

und die spanische Sprache kennenlernte, sondern mehrfach bei der Ernte des berühmten Weins der Region Rioja half. Das führte ihn auch zu den *Kanaren* und zu mehreren Aufenthalten an der Atlantikküste von *Mexiko* und der Region Chiapas, nach *Argentinien* und dann besonders mehrfach nach *Chile*. Die Reisen ermöglichten ihm wichtige wissenschaftliche und persönlich freundschaftliche Kontakte (einschließlich des Ausbaus einer intensiven Leidenschaft für das Gewürz Chili), die oft lange Bestand hatten. Nicht zuletzt lernte er Leonor Quinteros Ochoa kennen, die ihn dann in Deutschland zusammen mit ihrem Sohn bis in die Krankheit und zu seinem Lebensende begleitete.

Die weiten Reisen bestärkten Georg auch in seinem großen persönlichen und wissenschaftlichen Interesse an globalen gesellschaftlichen Verschränkungen mit besonderem Fokus auf Fragen der historisch schon früh einsetzenden westeuropäischen Kolonialisierung der weiteren Welt, im Besonderen vorangetrieben durch die Reisen von seefahrenden „Entdeckern“ aller Art nach Afrika und Asien sowie schließlich nach Amerika.

Die weiten Reisen bestärkten Georg auch in seinem großen persönlichen und wissenschaftlichen Interesse an globalen gesellschaftlichen Verschränkungen mit besonderem Fokus auf Fragen der historisch schon früh einsetzenden westeuropäischen Kolonialisierung der weiteren Welt, im Besonderen vorangetrieben durch die Reisen von seefahrenden „Entdeckern“ aller Art nach Afrika und Asien sowie schließlich nach Amerika.



Jochum, „Plus Ultra“, transcript Verlag

In seinem großen Buch mit dem markanten Titel „Plus Ultra“ oder die Erfindung der Moderne“ (transcript Verlag 2017) entwickelt Georg historisch und disziplinär weit ausholend die These, dass mit der Erschließung der Ozeane auf Basis vieler schiffstechnischer Innovationen und dann mit der sogenannten „Entdeckung“ des neuen Kontinents mit dem späteren Namen „Amerika“ die Globalisierung in der frühen Neuzeit entstand. Er stellt dar, wie diese „neuzeitliche Entgrenzung der okzidentalen Welt“, die in der Devise „Plus Ultra“ des spanischen Königs Karls des V. und damit der Überwindung des bis dahin im alten Europa geltenden Verbots, die mittelalterliche Welt Richtung Westen zu überschreiten („Non Plus Ultra“), ihren signifikanten Ausdruck fand, zum Basisparadigma der „Moderne“ wurde. Daher auch Georgs Formulierung einer folgenreichen „Erfindung

der Moderne“ – die klassische Soziologie hat, so Georg, in ihren Modernisierungstheorien diese umfassende Bedeutung der geografischen Entgrenzung völlig übersehen.



Promotion 2015, Prof. Pinheiro, Dr. Jochum, Prof. Voß, privat

Der ambivalente Charakter der damit forcierten okzidentalen Zivilisation zwischen emanzipativer Weltoffenheit und kolonialer Weltbeherrschung und brutaler rassistischer Ausbeutung hat für Georg hier seinen Ursprung. Dies hatte in seinen Augen Auswirkungen bis zur gegenwärtigen ökologischen Krise und den zunehmenden Spannungen in der Weltgesellschaft. Der Text wurde dann Grundlage für eine Promotion an der Technischen Universität Chemnitz im Jahr 2015, betreut vom Soziologen G. Günter Voß und der Expertin für spanische Geschichte Teresa Paula Pinheiro. Großes Interesse fand diese Sicht auch durch einen geschichtlich ähnlich weit gespannten und ebenfalls sehr eindrucksvoll bebilderten Artikel „Zur historischen Entwicklung des Verständnisses von Arbeit“ (in Böhle/Voß/Wachtler (Hg.) (2018): Handbuch Arbeitssoziologie. 2. Aufl., Bd. 1, Springer VS).

Georgs Interesse an der geschichtlich weit zurückreichenden politischen, kulturellen, ökonomischen und nicht zuletzt technisch basierten Erschließung der Welt fand langjährigen Widerhall in seiner Tätigkeit am *Deutschen Museum* ab 1998. Dort war er im Aufsichts- und Besucherbetreuungsdienst in fast allen Bereichen tätig, mit Schwerpunkt aber in der Abteilung für Seeschifffahrt. Er hinterließ im Museum vielfältige Spuren, u.a. als Vorführer des bekannten Planetariums auf dem Dach, bei Führungen durch das beliebte Bergwerk (das jetzt vermutlich aufgegeben wird) und als beklatschter Star im Faradayschen Käfig bei den Blitzeinschlagsexperimenten der Hochspannungsanlage des Museums.



Waldseemüller-Weltkarte 1507, Wikipedia

Fast jede ruhige Stunde dort nutzte er jedoch für Arbeiten an seinem Opus Magnum in einem winzigen Frühstückskammerl des Personals der Schifffahrtsausstellung im Keller. Besonders nachhaltig war als Folge seiner Arbeiten zum Thema Kolumbus und damit zur Entdeckung der „Neuen Welt“ eine eigene Vitrine, in der von ihm angeregt die Nachbildung eines

Handglobus für Seefahrer auf Grundlage der weltberühmten Weltkarte von Martin Waldseemüller (1507) ausgestellt wird, die historisch erstmalig den gesamten neu entdeckten Kontinent mit dem Namen „America“ zeigt (im Bild unten links).

Die Vitrine steht gleich in der Nähe des im Museum berühmten Originals des Segelschiffs „Maria“, das das harte Leben in der Fischerei vor 140 Jahren in Norddeutschland anschaulich zeigt. Die „Maria“ lief in den 1880er Jahren in Hamburg vom Stapel und war bis in die 1950er Jahre im Einsatz. Das Schiff war eines der Lieblingsobjekte von Georg, das er regelmäßig nicht nur vorführte, sondern auch hingebungsvoll pflegte – einschließlich der vor allem bei jungen Besucherinnen und Besuchern geliebten Schiffsratte.

Georg schloss an seine modernisierungstheoretischen und ökologischen Interessen seit etwa 2016 mit vielfältigen Forschungen u.a. zu den Themenbereichen „Nachhaltige Arbeit“ und „Nachhaltige Lebensführung“ an, dann schon seit 2011 an der *Technischen Universität München* im „Munich Center for Technology and Society“. Damit setzte er eine schon vorher an der Technischen Universität sehr erfolgreich ausgeübte Tätigkeit bei der Ausbildung von Berufsschullehrerinnen und -lehrern im Bereich des damaligen Instituts für Soziologie an der Lothstraße fort.

2019 wurde er für ein Jahr Fellow am *DFG-Kolleg „Postwachstumsgesellschaft“ der Universität Jena* und zudem Mitglied und Sprecher der Arbeitsgruppe „*Nachhaltige Arbeit – Die sozialökologische Transformation der Arbeitsgesellschaft*“. Daraus entstand etwa die Studie von G. Jochum u.a. (2019): „*Nachhaltige Arbeit – Die sozialökologische Transformation der Arbeitsgesellschaft*“ des deutschen Komitees für Nachhaltigkeitsforschung in Future Earth, Hamburg.

Georg beschäftigte sich bis zum Ende seines Lebens zunehmend intensiv mit der *sozialökologischen Transformation der Arbeitswelt*, auch unter den Bedingungen der Digitalisierung. Er hinterlässt zu dieser Frage in erneutem Anschluss an sein Opus Magnum „Plus Ultra“ ein zuletzt erarbeitetes umfangreiches Manuskript mit dem Arbeitstitel „*Jenseits der Expansionsgesellschaft – auf dem Weg zu nachhaltigem Leben und Arbeiten im Netz des Lebens?*“, das erneut sein starkes Interesse an ökologischen Themen, darüber hinaus aber auch an Fragen des „Lebens“ im Allgemeinen und der dazu erforderlichen Nachhaltigkeit ausweist. Dazu passt, dass Georg immer betont hat, dass Menschen Naturwesen sind. Schon seine frühen Überlegungen zur Soziologie des Essens und den Bemühungen, Tiere von Menschen zu unterscheiden, damit man sie verspeisen darf, waren sehr beeindruckend. Georg hat die Frage der kritischen Theorie (v.a. in der „Dialektik der Aufklärung“) nach der „inneren Natur“ des Menschen immer im Blick behalten. „Plus Ultra“ führt diese Überlegungen konsequent fort: Mit der Beherrschung der Natur – unter anderem durch die Fahrt über die „Säulen des Herakles“ genannten Felsen am Westausgang des Mittelmeers hinaus in das in den antiken Mythen tabuisierte Nachtmeer – verliere der Mensch die Bindung zu ihr. Georg hat diese Bindung nie verloren.

Der Verein *ISIFO* e.V. will nicht versäumen zu erwähnen, dass Georg Jochum viele Jahre aktives Mitglied und lange leitend im Vorstand tätig war.